



Gesamtanlage des Klosters Mariawald

# Mariawald: Ort mit spiritueller Strahlkraft

von Christoph Hahn

Das Haus ist verlassen, das Leben darin zumindest für einige Zeit erstorben – das Bild läßt den, dem es vor Augen steht, unweigerlich erschauern. Und



Kloster-Wappen

doch ist dieses Bild Wirklichkeit geworden, in der stillen Rureifel, dort, wo oberhalb des Städtchens Heimbach auf dem Höhenrücken des Kermeters jahrzehntelang Trappistenmönche lebten – und, bis zum Einfall von Napoleons Truppen in das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, ihre engsten Verwandten, die Zisterzienser.

Nur wenige Monate nach der Schließung des noch zu Lebzeiten des heiligen Bernhard von Clairvaux gegründeten Klosters Himmerod nahe der Kreisstadt Wittlich im Süden der Eifel beendete ein Gottesdienst unter Leitung des Aachener Weihbischofs Karl Borsch die Geschichte der Abtei Mariawald im Norden des Mittelgebirges. Der Konvent, der über die Jahre hinweg immer kleiner geworden war, hatte noch vor der Meßfeier am 15. September 2018 die Gebäude verlassen. Dom Josef Vollberg, der frühere

Abt sowie Freund und Zelebrant des *Usus antiquior*, lebt jetzt in der tschechischen Abtei Hohenfurth – andere Mönche hingegen waren in Alten- und Pflegeheime der umgebenden Region umgezogen.

Bereits seit 2014 stand Mariawald unter der Obhut der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens in Rom. Dom Josef hatte einen Teil seiner Befugnisse an den Abt des Trappistenklosters Koningshoeven nahe der niederländischen Stadt Tilburg, Bernardus Peeters, abgeben müssen.

Dabei hatte Mariawald, in dessen Kirche nun erst einmal keine regelmäßigen Stundengebete und Meßfeiern mehr stattfinden, einmal als Ort der Hoffnung für traditionstreue Katholiken gegolten.

Der Schritt von Abt Josef, mit dem Se-

gen von Papst Benedikt XVI. ab 2008 zur alten Form bei der Eucharistie und dem Stundengebet zurückzukehren und auch das Leben in der Klausur nach überlieferten Normen und Formen zu gestalten, hatte seinerzeit viel Anlaß zur Hoffnung gegeben und dem klösterlichen Leben auf dem Kermeter viel Beachtung verschafft. Sogar die Ausbildung der Mönche und das hausinterne Studium waren vor rund zehn Jahren in eigene Regie übernommen worden.



Abfüllanlage für Kloster-Likör

Zwar meldeten sich nicht nur darauf hin immer wieder junge Männer mit Interesse am mönchischen Leben. Wenige von ihnen aber blieben im Kloster, und die Hoffnungen, daß die Hinwendung des Abtes und seiner Mitstreiter zu einer dezidiert konservativen Praxis bedeutenden Zuwachs an Nachwuchs mit sich brächte, erfüllten sich leider nicht. Gleichwohl hatte der neue Kurs im Orden und im Bistum Aachen, zu dem Mariawald gehört, zu viel Argwohn geführt. Das bedeutet nicht, daß es den Trappisten an guter und tatkräftiger Unterstützung durch der Abtei treu gesinnte Katholiken gemangelt hätte. So hatte sich der Förderverein von Mariawald an die Seite



Niedere Weihen (2014)

des Abtes gestellt und das Kloster unter anderem bei der Erneuerung der Außenmauer mit den Kreuzweg-Kapellen unterstützt. Laien hatten außerdem die Bienen des Klosters übernommen, den Honig geschleudert und so den Mönchen zusätzliche Einnahmen verschafft.

Unsicher scheint im Moment, wie es mit Mariawald weitergehen soll. Die Wirtschaftsbetriebe des Klosters, zu denen unter anderem die von vielen Wanderern und Ausflüglern gerne aufgesuchte Gaststätte mit der weit hin bekannten Erbsensuppe sowie der Buch- und Andenkenladen zählen, fließen dem „Verein Kloster Mariawald“ zu, der daraus die einstigen Mönche von Mariawald unterstützt.

Der Vorstand wurde unlängst um Mitglieder erweitert, die der Bischof von Aachen, Helmut Dieser, ernennen



konnte. Dazu gehört unter anderem Pfarrer Rolf Peter Cremer, der als Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Aachener Generalvikariat für den traditionell eher „liberalen“ Kurs im westlichsten Bistum Deutschlands steht. Damit ist nach offizieller Lesart die Zukunft der



Kirchenportal mit den Figuren des hl. Bernhard von Clairvaux und der drei Gründeräbte des Zisterzienserordens

Klosterbetriebe gesichert. „Wir hoffen, daß Mariawald auch weiterhin ein Ort mit spiritueller Strahlkraft bleiben wird, ein Ort der Einkehr, und ein Anziehungspunkt für Pilger und Touristen bleibt“, sagt Weihbischof Karl Borsch.

Die Kirche hat, auch wenn dort vorerst zumindest auf regelmäßiger Basis keine Gottesdienste mehr stattfinden, inzwischen einen Weltpriester aus dem nahen Heimbach, Dr. Christian Blumenthal, als Kirchenrektor bekommen. Blumenthal, von Hause aus Neutestamentler, strebt derzeit die Habilitation an.

In der modernen Salvatorkirche von Heimbach steht auch das Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes. Seit der Vertreibung der Zisterzienser aus Mariawald anno 1804 war es ins Tal der Rur verbracht worden und wird dort noch immer jedes Jahr durch Zehntausende Pilger aus nah und fern aufgesucht und verehrt.



*Innenraum der Klosterkirche*



*Antwerpener Schnitzaltar mit dem Gnadenbild (in der Heimbacher Kirche)*